

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley. Bchm's Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 7, ganze Num. 358.

Dienstag den 30. Juni, 1846.

Laufende Nummer 44.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlich vorausbezahlten Erboten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufhebungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

## Zur Unterhaltung und Belehrung.

### Die Räuber im Forksich-Walde in Ungarn. (Schluß.)

Die Dhmacht der Baronin hielt noch immer an, doch hatten wir nun bald die Freude, unsere Bemühungen, sie ins Leben zurück zu rufen, glücklich zu sehen.

Während dem war es dem Slavaken durch Rufen und Fluchen gelungen, der entsprungnen Pferde wieder habhaft zu werden, und die Wagen so weit in Stand zu setzen, daß die Pferde wieder angespannt werden konnten. Wir hatten keinen namhaften Schaden erlitten, und unsere Leute mit dicken Beulen und leichten Quetschungen davon gekommen. Eine Kugel war, ohne irgend Jemanden zu beschädigen, durch das Dach der Kasse gegangen; der Baron hatte sich beim Herauspringen den Fuß verrenkt; ich hatte mich durch heftiges Lachen an den Kanten des Gewehrlaufs das Fleisch von den Fingergipfen gerissen, und mein Bedienter war so heftig auf die Nase gefallen, daß diese zu einem Berge anwuchs und sein gesundes Gesicht mir ihn unkenntlich machte. Das Pferd hatte mittlerweile ausgeathmet. Dies war der ganze Stand der Todten und Verwundeten auf unserer Seite.

In der Eile, mit der wir Anstalt machten, den Zug wieder reifertig zu machen, hatten wir die verwundeten Räuber ganz vergessen; jetzt erinnerte uns ihr Gestöhne an sie. Einer von ihnen war der erwähnte Czifosch, der uns um Almosen angesprochen hatte; der Andere ein junger Burfak von 18 Jahren, mit einem feinen Gesichte, das zwar stark von der Sonne gebräunt, doch vollkommen schön zu nennen war. Er war von mir in die Schulter geschossen und nicht gefährlich verwundet, aber von den Streichen der Slavaken, die sie ihm mit einer zerbrochenen Flinte reichlich zukommen ließen, so jämmerlich zertrümmert, daß er sich nicht aufrecht erhalten konnte. Die ganze Gesellschaft versammelte sich um den Halbentseelten, unsere Slavaken hörten nicht auf zu toben und zu fluchen, und machten ernstliche Miene, fortzufahren mit dem mörderischen Prügeln.

„Schlagt sie todt!“ riefen die Einen, „mein, bindet sie!“ schrien die Andern, „und schleppt sie nach Körmend, damit sie morgen gehängt werden.“

„Nemes ember vagyok“ (Ich bin ein Edelmann) knirschte der Czifosch höhnlich, und wollte wahrscheinlich damit andeuten, daß er nicht gehängt werden dürfe. Eine riesenhafte Maulschelle von der hölzernen Hand meines Slavaken belehrte ihn, daß die Schurken alle gleich seien vor dem Gesetze.

„Wir wollen ihn todt machen, den Hund!“ schrien die vor Wuth schäumenden Bauern, welchen es sehr zu Herzen gegangen war, daß sie bei dem Kampfe ein Pferd verloren hatten.

Der Baron, mittlerweile getrübt durch das wiederkehrende Bewußtsein seiner Frau, belehrte uns nun mit kurzen Worten, was in dieser Lage zu thun sei:

„Wir lassen die Hunde liegen,“ sagte er, „und setzen die Reise fort, ohne irgend eine Anzeige von dem Vorfalle zu machen, und bezahlen dem armen Teufel, dem das Pferd erschossen wurde, dasselbe. — Für die beiden Räuber werden schon ihre Genossen Sorge tragen, und wenn sie enden sollten, sie verscharren.“

Ich stimmte ihm bei, wir gaben Befehl zum Aufbruch, und nachdem die Slavaken, trotz unserer Einsprüche, den blutrünstigen Gesichtern der Verwundeten einige Peitschenhiebe hatten angebeihen lassen, ging es wieder vorwärts im Galopp. Wir fuhren nicht lange, so holten wir den Knaben mit dem ersten Gespann ein. — Die Pferde waren mit ihm durchgegaugen, bewegten sich aber, nachdem sie eine halbe Stunde gelaufen waren, nicht mehr vom Fleck, wie er uns versicherte.

(Aus dem Cincinnati Volksblatt)

### Die Windsbraut.

Von F. Gerstaecker.

Am Fuße der Dzakgebirge, dort, wo die schroffen, felsigen Klippen, weit hineinstrecken in die dicht mit Laubholz bewachsenen Niederungen, nicht weit vom Ufer des Wolberry entfernt, der schäumend und brausend gegen die scharfen Eisfanten antobte, mit denen der ungewöhnlich strenge Winter ihn einzunehmen gedachte, wanderten zwei weiße Jäger, in ihre wollenen Decken gehüllt, den Fluß entlang und schienen einen Platz zu suchen, an dem sie auf die andere Seite übersetzen könnten.

Zwei kräftig aussehende Gestalten waren es, wie sie so mit den Büchsen auf den Schultern dahinschritten und die zierlich ausgefranzten Leggins, die fest angeschlossen und sorgsam besohlenen Moccasins bewiesen, daß sie sich den Sitten der Wilder angepaßt hatten, und nicht zu jenen „Landjägern“ gehörten die besonders in damaligen Zeiten schon anfangen, die westlichen Theile des Staates zu durchstobren, um die bestgelegenen Länderstrecken auszufinden und anzukaufen, oder doch wenigstens in B. schlag zu nehmen.

„Bill!“ rief endlich der Eine von ihnen, indem er stehen blieb, „unser Suchen hilft weiter nichts, du siehst, ich hatte Recht, der Fluß dehnt sich zu breit um noch einen Baumstamm darüber hinliegend zu finden, und wollte ich wirklich mit meinem kleinen Tomahawk an die Arbeit gehen und eine der dieser an nächsten zum Uferand stehenden Matanen fällen, sie würde nicht ausreichen. Ueberdies steigt dort hinten ein schweres Unwetter herauf, und ich glaube, es wäre gerade kein Feßgriff, wenn wir Unkosten träfen, diese Nacht besser hinzubringen, als die vorige; es wird bitter kalt werden.“

„Ungerechtlich bleibt's doch,“ erwiderte Bill unmutig dem Bruder, „daß wir die Schlucht da drüben heute Abend nicht erreichen sollen, denn erstens fänden wir dort in einer der zahlreichen Höhlen ein herrliches Nachtquartier, und dann wöhlte ich auch gern nach einem Bären umherspähen, sicher liegen dort einige im Bau; aber das Wasser ist zu verheult kalt, um durchschwimmen zu können, und mit dem Unwetter wird's auch wohl seine Nichtigkeit haben, also — an's Werk; hier liegen alte Bäume genug und ein Kindendach wird leicht gebaut sein.“

„Es liegen mir hier fast zu viel Bäume,“ erwiderte Tom, sich dabei überall umschauend, „und die stehenden scheinen morsch und faul, ich lagere nicht gern in so unheimlicher Nähe, du weißt, welche Geschichte uns der Vater einmal darüber erzählte.“

„Lohrheit!“ lachte Bill, „können wir einen bessern Lagerplatz finden? Der kleine Bach führt sein schnellfließendes Wasser gerade hier vorüber, Holz liegt im Ueberfluß dicht herum, der junge Baumwuchs wird herrliche Zeltstangen geben und die Rinde dort ist ausgezeichnet zu einem Dache.“

Tom machte weiter keine Einwendungen, die Stelle sah zu einladend aus und bald waren Beide emsig beschäftigt, eine rohe Lagerstatt für diese Nacht wenigstens zu errichten, die ihnen gegen das immer mehr und mehr heraufziehende Unwetter Schutz bieten sollte. Unter so geübten Händen ging die Arbeit übrigens leicht von Statten, und die nächste halbe Stunde fand Beide neben den an die Gluth gesteckten Fleischscheiben unter ihren schnell hergerichteten Dache.

Es ist aber sonderbar, wie kalt es jetzt plötzlich wird,“ brach Tom endlich wieder das Schweigen; „sieh nur, das Wasser im Blechbecher ist schon hart gefroren und der Wind hat sich schon ganz nach Nordost gedreht, bläst auch verwünscht scharf.“

„Laß ihn blasen!“ gähnte Bill, sich in seine breite Decke einhüllend, „ich bin müde und will schlafen, gute Nacht, Tom; leg' noch ein Paar Kiste nach, ehe du dich

ebenfalls einwickelst, und wer morgen früh zuerst aufwacht, weckt den Andern.“

Mitternacht war vorüber und das Feuer ziemlich niedergebrannt, die beiden Brüder schliefen aber sanft und fest und der eisige Nordwind, der über die mit Schnee bedeckten Berggipfen in's Thal stürmte, konnte ihren Schlummer nicht stören. — Schwere Wolkenmassen hatten sich jedoch jetzt, von verschiedenen Seiten heraufschwellend gesammelt, finster drohend hingegen sie über dem ängstlich rauschenden Wald, und leise schwanke schüttelten und neigten die gewaltigen Bäume ihre blattlosen Wipfel, wie in banger Ahnung des nahenden Sturms. Da leuchtete ein greller Blizschlag aus dem schwarzen Firmament hernieder und ein zerschmetternder Schlag folgte fast augenblicklich dem Vernichtungsboden. Einem jener fürchterlichen Wintergewitter war im Anzug und heulend raste der entfesselte Orkan durch die engen Schluchten der Gebirge daher.

„Bill!“ rief Tom, entsetzt aufspringend, „Bill, steh' auf! wir dürfen nicht liegen bleiben — sieh wie, die alten Bäume wanken, und — hörst du dort? Da krachte schon einer nieder.“

„Hallo!“ entgegnete Bill, schnell munter die Decke abwerfend, „hat's uns erwischt? Aber Tom halte das Dach, verdammt will ich sein, wenn's der verunsicherte Nordbläser nicht mit fortjagt!“

Seine Besorgniß war nicht ganz ungegründet gewesen, denn in demselben Augenblick jagte ein so jäher Windstoß durch die gegenüberliegende Schlucht daher, daß er das Lager in einem Nu halb abdeckte, und glühende Kohlen und Funken weit hinein in die dunkle Nacht trieb. Wieder zuckte ein Bliz hernieder und der Donner übertaunte den heulenden Sturm.

Da schien es plötzlich, als ob die Erde aus ihren Angeln wiche und die Fugen krachten, mit denen sie zusammengehalten würde. Aus weiter Ferne kam es her, erst undeutlich, mit dumpfen Prasseln, wie tausendfacher Kanonendonner, dann näher tobend in wilden, entsetzlichen Schmettern und marktschütternden Schlägen.

„Ulmächtiger Gott, eine Windsbraut!“ schrie Tom und sprang entsetzt zurück, denn in demselben Augenblicke raste der Orkan heran. Die Riesenstämme, die Jahrhunderten getrobt hatten, neigten sich wie dürres Rohr, und in einem Herz und Seele betäubenden Schlag brach der ganze Wald, von der Hand des Höchsten, zusammen. Weiter wüthete die Windsbraut, weiter in entsetzlicher Schnelle, Meilenweit warf sie die hundertjährigen Fichten, wie Winsen zu Boden, Meilenlang bahnte sie sich verwüstend und zerstörend ihren ziellosen Pfad, aber Schweigen, grabesähnliche Stille folgte ihrem Flug und herrschte über dem wild durcheinandergeworfenen Baum- Chaos, kein Lüftchen regte sich mehr und die Todeskrühe nach diesem gräßlichen Aufzuge der Elemente durchsuchte das arme Menschenherz mit fast noch ängstlicheren Schauern, als es in dem fürchterlichsten Loben der Windsbraut empfunden hatte.

Bill war wie durch ein Wunder selbst der geringsten Beschädigung entgangen; dicht an einen gewaltigen schon darniederliegenden Stamm geschmiegt, diente, eine über diesen stürzende Eiche nur zu seiner Rettung, indem sie die überall niederschlagenden kleinen Äste und Bäume von ihm abhielt, jetzt aber, sobald die erste dringende Gefahr vorüber war, rief er, in die Höhe springend, ängstlich und von banger Besorgniß erfüllt, nach dem Bruder.

„Tom! — Bruder Tom! antworte doch — Tom! Großer Gott! hätte dich denn ein so fürchterliches Schicksal ereilt. Wohl ihm, wenn das sein Loos gewesen wäre — aber er lebte noch — und seine matte Stimme schallte aus gar nicht weiter Entfernung an das ängstlich laufende Ohr des Jägers.“

„Uerbarmen!“ schrie aber dieser, als er ein Paar im Wege liegende Stämme schnell übersprungen hatte und nun mit einem flammenden Kienbrand in der Rechten vor dem Gesuchten stand; „Uerbarmen!“ wiederholte er in fast wahnsinnigem Schmerzruf und verhüllte sich sein Gesicht mit der Hand, denn neben ihm, bleich wie eine Leiche, mit beiden Schenkeln unter dem zersplitterten und in die Erde gewählten Stamm einer ungeheuern Eiche begraben, lag sein Bruder Tom, sein Bruder, der Gespielte seiner Jugend, der Liebling seines Herzens.

„Es ist recht kalt!“ flüsterte der Unglückliche und schaute bittend zu dem Jäger in die Höhe, der scheinbar jeder weiteren Bewegung unfähig, wie aus Stein gehauen neben ihm stand, „es ist recht kalt, Bill, kannst du nicht ein wenig Feuer herbringen?“

Diese Worte lösten die erstarrte Rinde, die das Herz des fast Bewußtlosen umspannt hielt. „Bruder!“ schrie er, „Bruder!“ und stürzte jammernd auf den zersplitterten Körper des Geliebten nieder.

„Du tust mir weh, Bill!“ bat dieser, „mein Arm schmerzt — und es ist so kalt.“

„Warte, du sollst Feuer haben, schnell, in wenigen Sekunden!“ rief Bill jetzt, schnell emporspringend, „bleib nur noch einen Augenblick liegen, ich hole Kohlen und dann helf' ich dir auf — nur eine Minute Geduld!“ und in wilder Hast flog er zu dem noch lodernen Lagerfeuer zurück. Ach, er sah nicht das matte, schmerzliche Lächeln, das sich über die Züge des Unglücklichen stahl, als er bat, Geduld zu haben. In wilder Eile raffte er an Kohlen und Bränden Alles auf, was er erfassen konnte; Jagdhemd und Hände versengte die Gluth — er achtete es nicht und flog zurück zur Seite des Bruders; dürre Äste lagen dort im Ueberfluß umher und in wenigen Minuten loderte ein helles, erwärmendes Feuer neben dem Stamme empor, unter dessen Riesenlast Tom lebendig begraben lag.

Bill überfah jetzt mit schauerndem Blick das ganze fürchterliche Glend, und in fast wahnsinniger Anstrengung warf er sich an den Stamm, den Hunderte von Menschen nicht hätten lüften können, und versuchte mit einzelner Kraft das Unmögliche.

„Bill!“ bat Tom leise, komm hierher — komm gib mir deine Hand — so — das ist Recht — und nun, Bill — hast du mich recht lieb?“

Ein krampfhafter Druck von des Bruders Hand beantwortete diese Frage — reden konnte der Arme nicht, denn mit Gewalt zurückgepreßte Thränen hatten jeden Laut erstickt.

„Willst du mir denn eine Bitte erfüllen?“ bat Tom schmeichelnd, den Widerstandslosen leise zu sich herunterziehend.

„Eine Bitte,“ flüsterte Bill, „eine Bitte? was könntest du bitten, das ich dir nicht erfüllen würde, wenn es in meinen Kräften stände?“

„Versprichst du mir, sie zu erfüllen?“

„So nimm deine Büchse,“ bat Tom, „und — mache meinem Leiden ein Ende!“

„Tom!“ schrie Jener, entsetzt aufspringend.

„Mache meinem Leben ein Ende!“ flehte bittend der Unglückliche. „Bill! Bruder, wenn du mich je geliebt hast so beweiße es jetzt, laß mich hier nicht langsam und qualvoll verschmachten!“

„Ich will dich retten und kostete es mein eigenes Leben,“ rief Bill, „noch heute Abend kehre ich mit Hülf zurück.“

„Das ist nicht möglich!“ erwiderte, traurig den Kopf schüttelnd, der Arme.

„Die nächste Ansiedlung ist in gerader Richtung wenigstens fünfzehn Meilen von hier entfernt; der Weg aber, den du einschlagen müßtest, um all die Klippen und Abhänge zu umgehen, ist zwanzig, und kämest du wieder, brächtest du fünfzig Leute mit dir — was können sie mir nützen? Meine beiden Schenkel sind zersplittert und der nächste Arzt wohnt in

jenem Hunderte von Meilen entfernten Flecken Little-Rock, nach dem wir kaum die Richtung wissen. — Bill! willst du mich hier tagelang liegen und nachher elendiglich umkommen sehen?“

„Fordere mein eigenes Leben, Tom, und du sollst es mit Freuden haben, aber verlange nicht so Schauerhaftes von mir; noch muß Rettung möglich sein — ich habe meinen Tomahawk — ich kann diesen Baum zerhacken — ich kann —“

„Vermagst du solche Wunden zu heilen!“, unterbrach ihn Tom deutete mit der Hand auf seine Schenkel — es war ein fürchterlicher Anblick und der Bruder sank zusammenschauernd auf die Knie nieder.

„Ich kann dich nicht morden!“ stöhnte er leise.

„Und nennst du das Mord? D, Bill!“ fuhr er mit verbissenem Schmerz fort, „solltest du die Qualen ahnen, die ich jetzt ausstehe, du würdest Erbarmen haben — würdest mich nicht umsonst bitten lassen.“

„Ich will dir die Büchse geben — mache mich nicht zum Brudermörder!“ stöhnte Bill.

„Mein rechter Arm ist ebenfalls gebrochen; ich kann nicht, selbst wenn ich wollte!“

„Tom!“ schluchzte der starke Mann, indem er sich neben den Bruder niederwarf, „was verlangst du von mir?“

„Was thatest du neulich mit Nestor, als ihm der Bär die Weichen aufgeschlagen hatte?“

„Ich erschoss ihn!“

„Es war dein Lieblingshund!“ Bill antwortete nur durch Schluchzen.

„Und hattest du ihn lieber als mich?“ frug Tom jetzt fast vorwurfsvoll.

„D, warum folgst du nicht deiner Warnung, als wir gestern Abend an diesen unglückseligen Platz kamen? Warum vermed ich nicht die abgestorbenen Bäume, die uns drohend überall umstanden?“

„Warum!“

„Bill!“ unterbrach ihn der Unglückliche, „willst du mich von meiner Qual befreien?“

„Ich will!“ meinte der Arme am Halse des Bruders. Lange und innig hielt er sich noch die Beiden umschlossen, als aber Tom endlich versuchte, ihn leise von sich zu drücken, klammerte sich jener nur noch fester an ihn. Da dämmerte im Osten der Tag, die Sonne beschien die östlichen Wipfel der Bäume.

„Laß uns scheiden,“ flüsterte Tom, „sei ein Mann!“

Freudlich drängte er jetzt den Bruder von sich und dieser stand auf.

„Wohl denn, es sei!“ rief er, „ich sehe, du hast Recht — Rettung ist nicht möglich; ich weiß auch, ich hätte in gleichem Falle von dir dasselbe begehrt, und du hättest mir es ebenfalls nicht verweigert.“

Bete noch einmal zu Gott — und — bete auch für mich — daß er mir den Brudermord verzeihe —“

Bill schwankte fort, um die Büchse zu holen, kehrte aber nach wenigen Minuten mit festem, sicherem Schritt zurück. In der Linken das Gewehr, schwang er sich mit der Rechten über die zerstreut umher liegenden Stämme und stand gleich darauf neben dem freundlich zu ihm emporschauenden Bruder.

„Ich bin bereit,“ lächelte dieser jetzt, „zittere nur nicht — Gott lohne dir den treuen Dienst — leb' wohl!“

Er reichte ihm mit abgewandten Gesicht die linke, gesunde Hand.

„Bruder!“ rief im fürchterlichsten Seelenkampf der Gemarterte und sank noch einmal an seine Brust.

Noch einmal hielten sie sich krampfhaft umschlungen, da bat Tom leise: „Zögere nicht länger!“ und mit raschem Sprunge war der Jäger auf den Füßen, riß die Büchse an den Rücken und lag im nächsten Augenblicke ohnmächtig neben der Leiche des Erschossenen.

Was bleibt nun noch zu erzählen? Soll ich beschreiben, wie er erwachte und Ast nach Ast auf den Leichnam des Bru-